

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 56 (1981)
Heft: 2

Artikel: Der Rückzug
Autor: Dach, Hans von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

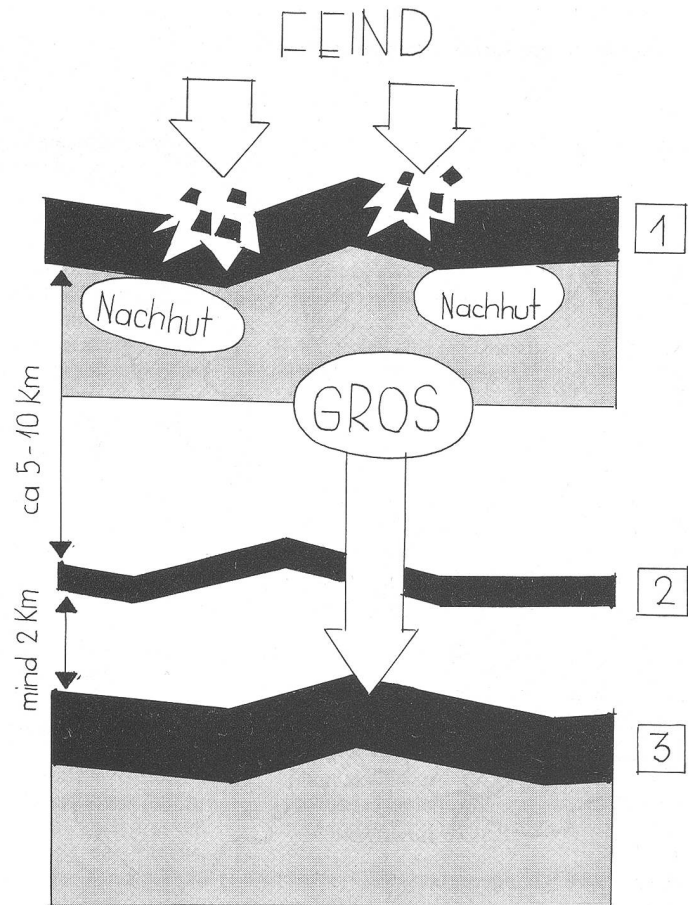
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

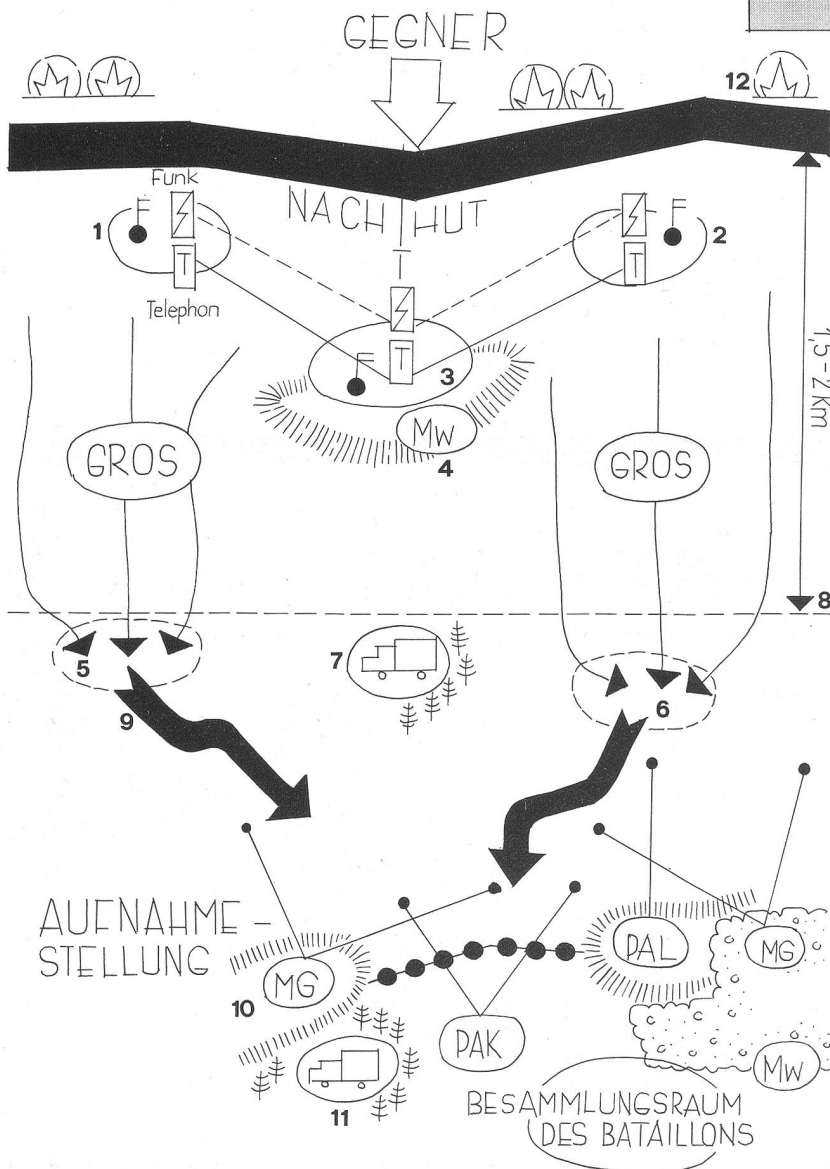
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rückzug

Major Hans von Dach, Bern



- 1 Alte Verteidigungsstellung
- 2 Aufnahmestelle
- 3 Neue Verteidigungsstellung



Durchführung des Rückzuges. Dargestellt an einem praktischen Beispiel.

- 1 Nachhut der Füsilierkompanie I/330
 - Chef: Zugführer Oblt Hofer
 - Truppe: 1 Füsilierzug (minus Unterstützungsgruppe) + 1 Maschinengewehrgruppe + 1 10,6 cm rsf Pak
- 2 Nachhut der Füsilierkompanie II/330
 - Chef: Zugführer Lt Müller
 - Truppe: 1 Füsilierzug (minus Unterstützungsgruppe) + 1 Maschinengewehrgruppe
- 3 Kommandoposten der Nachhut Füsilierbataillon 330:
 - Chef: Zugeteilter Hauptmann des Bataillons
 - Truppe: Funker, Telefonsoldaten, Artillerie-Schiesskommandant. Sicherung durch die Unterstützungsgruppe von Zug Hofer
- 4 Ein Minenwerferzug 8,1 cm. Sicherung durch die Unterstützungsgruppe von Zug Müller. Die Füsilierere helfen später beim Zurücktragen des Materials
- 5 Besammlungsraum der Füsilierkompanie I/330. Zugleich Verladeort der schweren Waffen
- 6 Besammlungsraum der Füsilierkompanie II/330. Zugleich Verladeort der schweren Waffen
- 7 Für die Nachhut bereitgestellte Motorfahrzeuge
- 8 Bis hierher gehen die Züge einzeln und auf Nebenwegen oder im Zwischengelände zurück
- 9 Ab hier geht die Kompanie geschlossen auf einem Weg oder einer Strasse zurück
- 10 Aufnahmestelle. Truppe: die vorausgeschickte Bataillonsreserve (Füsilierkompanie III/330 + 2 Minenwerferzüge + Gros des Pak-Zuges + PAL)
- 11 Bereitgestellte Motorfahrzeuge für das anmarschierende Gros
- 12 Feuer der Artillerie und der Minenwerfer zu Gunsten der Nachhut

I. Teil: Die Lehre (Grundsätze)

Allgemeines

- Rückzug hat mit Flucht und Versagen nichts zu tun. Rückzug ist weder ein Unglück noch eine Schande, sondern ein Kampfverfahren wie jedes andere auch
- Rückzüge zählen zu den schwierigsten Kampfverfahren
- Ein Rückzug kann von der oberen Führung befohlen oder durch den Druck des Gegners erzwungen sein
- Der Entschluss zum Rückzug ist unvermeidlich, wenn weiteres Verbleiben am Feind zur sicheren Vernichtung der Truppe führt, ohne dass die gestellte Aufgabe erfüllt werden kann
- Ein erfolgreicher Rückzug ist an folgende Voraussetzungen gebunden:
 - a) Das Gelände muss dem Gegner das rasche Nachstossen oder Überholen erschweren
 - b) Bodenbedeckung (Wald, Ortschaft) und Sichtverhältnisse (Nacht, Nebel) müssen eine möglichst unbemerkte Verschiebung der eigenen Truppen gestatten
 - c) Die feindliche Aktionsfreiheit muss zumindest vorübergehend eingeschränkt sein
- Die neue Stellung muss mindestens soweit zurückliegen, dass der Gegner zu einem neuen Artillerieaufmarsch gezwungen wird
- Der Rückzug wird durch eine Aufnahmestellung und eine Nachhut gedeckt. In gewissen Fällen kann auf eine Aufnahmestellung verzichtet werden. Eine Aufnahmestellung ist dann nötig, wenn:
 - a) mit Nachstossen des Gegners während des Rückzuges gerechnet werden muss
 - b) für den Bezug des neuen Dispositivs Zeit gewonnen werden muss
 - c) weiter zurück ein Hindernis (Fluss, Engnis) die Rückzugsbewegung erschwert
- Für den Rückzug werden mindestens zwei Nächte benötigt
- Man muss immer mit überholender Verfolgung durch Panzer oder Helikoptertruppen rechnen

Die Aufnahmestellung

- Die Aufnahmestellung hat
 - a) den nachstossenden Gegner aufzuhalten
 - b) den zurückgehenden Kräften eine geordnete Fortsetzung der Bewegung zu ermöglichen
- Die Aufnahmestellung wird in der Nacht vor dem Rückzug bezogen
- Die Aufnahmestellung liegt ca. 5–10 km hinter der Front
- Die Aufnahmestellung muss sich auf ein natürliches Hindernis oder aber Verminungen und Zerstörungen abstützen
- Wenn das zurückgehende Gros Engnisse und Brücken zu passieren hat, muss die Aufnahmestellung mindestens 2 km vor derselben verlaufen, um:
 - a) dieselben offen zu halten
 - b) zu verhindern, dass der Gegner in eventuelle Ansammlungen (Stauungen) hineinstossen kann
- Die Aufnahmestellung muss der neuen Verteidigungsstellung soweit vorgelagert sein, dass die zurückgehende Truppe diese in Ruhe beziehen kann
- Die Ausdehnung der Aufnahmestellung muss so gross sein, dass ein flankierendes Überholen nicht leicht ist
- Die Besetzung der Aufnahmestellung ist Sache der Reserve
- In der Aufnahmestellung wird das Gefecht nach den Grundsätzen der «Verteidigung auf breiter Front» geführt:
 - die Hauptvormarschachsen des Gegners werden gesperrt
 - die Nebenachsen durch Verminungen und Hindernisse geschlossen
 - das Zwischengelände überwacht
- Die Freund/Feind – Erkennung durch vorgeschobene Verkehrsposten ist wichtig
- Um die Aufnahme zu erleichtern und zu beschleunigen, können Kontrollpunkte bestimmt werden. Hier findet die Verbindungsaufnahme zwischen den Organen der Aufnahmestellung und den zurückgehenden Truppen statt
- Knapp hinter der Aufnahmestellung wird in der Nähe der Hauptachse eine Verwundetensammelstelle mit einem Arzt eingerichtet. Diese dient:
 1. der vorbeimarschierenden Truppe (zurückgehendes Gros)
 2. der Besetzung der Aufnahmestellung
 3. den von der Nachhut mitgebrachten Verwundeten

Die Nachhut

Allgemeines:

- Die Stärke der Nachhut beträgt $\frac{1}{3}$ – $\frac{1}{2}$ der Gesamtstärke. Pro Frontkompanie somit etwa ein verstärker Zug
- Der Nachhut werden Unterstützungswaffen (Mg, Pak, PAL) unterstellt
- Kommandant der Nachhut ist im Bataillon der zugeteilte Hauptmann, in der Kompanie der beste Zugführer

Ausrüstung:

- Kampfangzug-Rucksack. Waffen und Munition werden durch den Mann getragen
- Keine Transportmittel (Motorfahrzeuge, Pferde) bei der Nachhut selbst
- Die Nachhut kämpft auf breiter Front. Das verlangt gute Verbindungsmittel. Sie benötigt die Verbindungsmittel der nächsthöheren Stufe. Der Zug also die Mittel der Kompanie. Das wirkt sich auch in Bezug auf Funktäuschung günstig aus. Dem abhorchenden Feind wird so das gleiche Funkverkehrsbild geboten

Sanitätsdienst:

- Pro Bataillonsabschnitt bleibt ein Arzt zurück
- Die Bataillonshilfsstelle bleibt in reduzierter Form bestehen
- 1–2 Geländelastwagen verbleiben als Transportspitze bei der Bataillonshilfsstelle
- In die Zugsabschnitte werden 1–2 Sanitätstrupps mit Rollbahnen vorgeschoben
- Die Verwundeten werden zur Bataillonshilfsstelle verbracht, dort transportfähig gemacht und kurz vor Loslösen der Nachhut motorisiert zurücktransportiert
- Die Nachhut selbst trägt nur die unterwegs neu anfallenden Verwundeten mit sich

Gefechtsführung:

- Die Nachhut sichert das Loslösen der Masse der Truppe und stellt sicher, dass das Gros ungefährdet den ersten Abstand zum Feind gewinnt
- Die Nachhut täuscht den bisherigen Stellungsverlauf vor
- Gefechts-, Übermittlungs- und Patrouillentätigkeit werden im gewohnten Rahmen aufrechterhalten
- Bei Angriff des Gegners wird das Feuer sofort und mit aller Heftigkeit eröffnet, um die bisherige Stärke vorzutäuschen. Grosser Munitionseinsatz sowie die Mithilfe der Minenwerfer und der Artillerie sind entscheidend
- Der Chef muss alle Vorgänge bei der Nachhut rasch erfahren (Telefon, Funk)

Rückzug der Nachhut:

- Das Loslösen der Nachhut erfolgt entweder automatisch nach einer gewissen Zeit, oder auf Befehl des Vorgesetzten
- Der Moment zum Loslösen der Nachhut ist in der Regel dann gekommen, wenn das Gros die Aufnahmestellung passiert hat
- Wenn beim Gegner alles ruhig bleibt, geht die Nachhut sehr rasch, das heisst schon etwa einen Kilometer hinter der Front in Marschformation über
- 1,5–2,5 km hinter der Front werden Lastwagen für die Nachhut bereitgestellt
- Wenn die Nachhut die Aufnahmestellung passiert hat, werden die vorbereiteten Zerstörungen ausgelöst und die Gassen in den Minenfeldern geschlossen
- Die auslösenden Sappeure und Grenadiere schlagen sich abseits der Wege im Nebengelände zurück
- Nachhuten, welche vom Feind eingeholt werden, weichen seitwärts ins Nebengelände aus. Ist dies nicht möglich, so schlagen sie sich durch.

Vorbereitung des Rückzuges

Allgemeines:

- Über den beabsichtigten Rückzug werden nur die wichtigsten Unterführer orientiert (Geheimhaltung)
- Die Aufnahmestellung wird eingerichtet
- Übermittlungstruppen werden zur Vorbereitung der Verbindungen in die neue Stellung vorausgesandt
- Die Rückzugswege werden rekognosziert, markiert und wo nötig, ausgebessert
- Sappeure und Grenadiere bereiten Zerstörungen vor, die nach dem Rückmarsch der Truppe ausgelöst werden
- Die Verwundeten werden zurückgeschoben
- Alles nicht unbedingt benötigte Material wird frühzeitig zurückgeschoben. Dieser Rückschub muss in der letzten Nacht vor dem Rückzug beendet sein. Er umfasst:
 - Munition, Material

- Verpflegung, Treibstoff
- KÜcheneinrichtungen
- Biwakdecken, Schlafsäcke und Packungen der Truppe
- Eine Nachhut wird ausgeschieden
- Der Truppe werden Rückzugsstreifen zugewiesen
- Die Besammlungsräume der Kompanien werden bestimmt. Diese befinden sich 1,5–2 km hinter der Front
- Minenwerfer, Panzerabwehrkanonen und 20 mm Flabgeschütze müssen das erste Stück im Mannschaftszug zurückgeschafft werden. Die Füsiliere stellen die nötigen Hilfskräfte
- Motorfahrzeuge und Pferdekarren der schweren Waffen werden in den Besammlungsräumen der Kompanien bereitgestellt

Verkehrsregelung:

- Der Frontabschnitt wird in mehrere Rückzugsabschnitte unterteilt. Jeder Rückzugsabschnitt umfasst eine Hauptachse und 1–2 Nebenachsen. Jeder Rückzugsabschnitt erhält einen Strassenkommandanten. Dieser wird einem Regiments- oder Bataillonsstab entnommen¹
- Der Strassenkommandant untersteht direkt dem taktischen Abschnittskommandant (Regiments- oder Bataillonskommandant)
- Hauptaufgabe des Strassenkommandanten ist die Verkehrsregelung. Er verfügt hierzu über zwei Organe:
 - a) ein Polizeidetachement für Verkehrsregelung²
 - b) ein Geniedetachement für Räumungs- und Instandstellungsarbeiten³
- Regelung des Vorfahrrechts: Um Strassenverstopfungen zu vermeiden, haben alle – ungeachtet des Grades und der Truppenzugehörigkeit – in Kolonne zu fahren. Vorfahrrecht wird nur an einzelne besonders wichtige Organe erteilt. Ca. 2–5% aller Fahrzeuge. Diese sind gut sichtbar zu kennzeichnen
- Reihenfolge des Rückzuges:
 1. Rückwärtige Dienste
 2. Reserven
 3. Teile der Artillerie
 4. Fronttruppe
 5. Nachhut

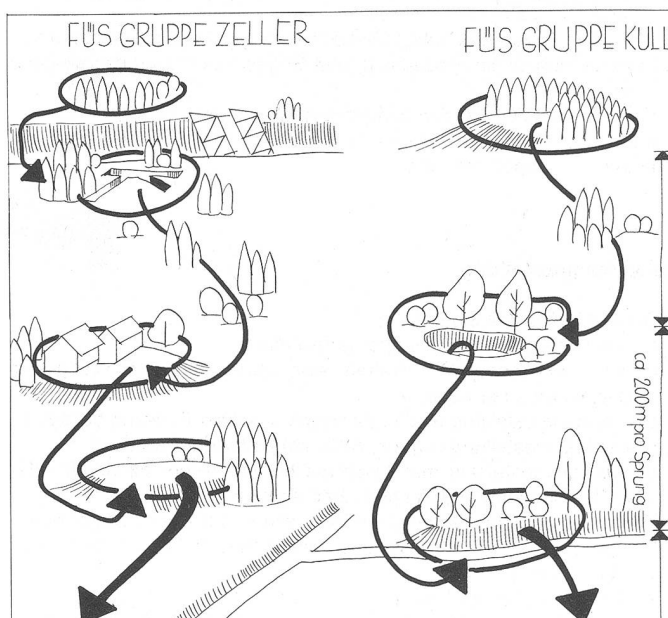
Die Durchführung des Rückzuges

- Der Entschluss, zurückzugehen, wird Mannschaft und Unterführern so spät als möglich bekanntgegeben (Geheimhaltung)
- Normalerweise muss für den Rückzug der Anbruch der Dunkelheit abgewartet werden. Nur in Ausnahmefällen kann am Tag zurückgegangen werden (Wald, Siedlungsgebiet, Nebel). Es kommt somit darauf an, sich auch in schwieriger Lage bis zum Anbruch der Dunkelheit zu halten
- Teile, die eng mit dem Gegner verzahnt sind, werden erst später zurückgenommen, um die ganze Aktion nicht vorzeitig zu verraten
- Jeder Verband geht senkrecht zur Front zurück
- Jeder Führer marschert an der Spitze seines Verbandes, um Flucherscheinungen zu verhindern
- Das Gros geht in der bisherigen Gliederung unter Ausnutzung aller Wege und des gangbaren Zwischengeländes zurück
- Die Kompaniekommandanten leiten das Loslösen persönlich und gehen mit den letzten Teilen zurück
- Verkehrsregelung ist wichtig. An Brennpunkten werden Offiziere auf-

- gestellt. Brennpunkte mit Stockungsgefahr sind Brücken, Ortschaften und Wälder
- Im Besammlungsraum der Kompanien werden die schweren Waffen verladen und die Einheiten für den Rückmarsch geordnet
- Bis zur Aufnahmestellung wird in der Regel kompanieweise zurückgegangen
- Truppenkörper vom Bataillon an aufwärts werden erst hinter der Aufnahmestellung gesammelt und geordnet. Ab hier wenn immer möglich Motortransport
- Ist genügend Abstand vom Feind gewonnen, geht die Truppe für den weiteren Rückmarsch in Marschformation über. Dies dürfte 4–5 km hinter der Front möglich sein

Besonderheiten des Rückzuges, wenn der Gegner scharf nachdrängt oder direkt im Angriff steht

- Sehr ungünstig. Der Rückzug darf unter diesen Verhältnissen nur in der höchsten Not angetreten werden. Wenn nicht Gelände⁴ oder Witterung⁵ helfen, kann das Ganze leicht mit der völligen Vernichtung der zurückgehenden Truppe enden
- Die zurückgehende Truppe muss in einer Aufnahmestellung aufgefangen werden. Diese liegt *näher* an der Front als beim planmässigen Rückzug
- Als Aufnahmestellung dient *das nächste durchgehende natürliche Panzerhindernis*
- Jedermann geht senkrecht zur Front zurück. An jedem natürlichen Anklammerungspunkt (Waldstück, Häusergruppe, Bachgraben, Heckenreihe, Damm) wird vorübergehend Halt gemacht und eine Weile



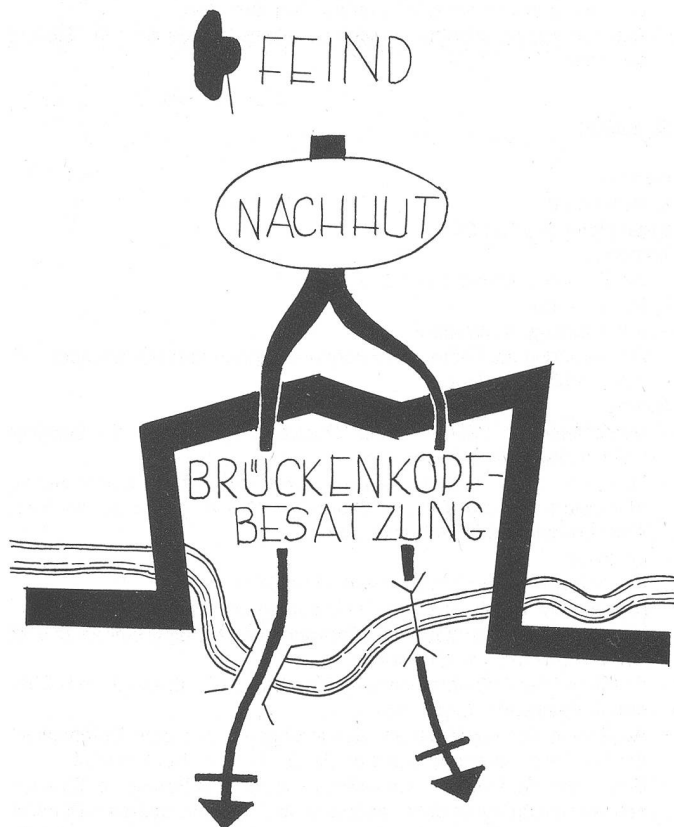
Zurückgehen wenn der Gegner scharf nachdrängt oder direkt im Angriff steht: «...die Gruppen gehen überschlagend und sich gegenseitig unterstützend zurück. Während die einen feuern, beziehen die andern eine rückwärtige Stellung. Die Länge der Sprünge hängt vom Gelände ab, wird aber selten 200 m übersteigen»



Zurückgehen wenn der Gegner scharf nachdrängt oder direkt im Angriff steht: «...jedermann geht senkrecht zur Front zurück. An jedem natürlichen Anklammerungspunkt wird vorübergehend Halt gemacht und eine Weile standgehalten.»
Im Bild: eine amerikanische Füsiliereinheit klammert sich an einem Hohlweg fest.

- standgehalten. Auch wenn es sich nur um eine halbe Stunde handelt!
- Die Gruppen gehen überschlagend und sich gegenseitig unterstützend zurück
 - während die einen feuern, beziehen die andern eine rückwärtige Stellung
 - die Länge der einzelnen Sprünge hängt vom Gelände ab. Sie wird selten 200 m (Raketenrohr-Schussweite) übersteigen
 - Der Rückzug kann in dieser Situation höchstens noch innerhalb des Zuges koordiniert werden
 - Wenn möglich gehen die Gruppen in sich geschlossen zurück. Sie bleiben so besser in der Hand des Gruppenführers. Wo auch noch innerhalb der Gruppe wechselseitig ausgewichen werden muss, besteht Gefahr, dass der Rückzug in regellose Flucht ausartet

Besonderheiten beim Rückzug hinter einen Fluss



Fall A: Wenn der Gegner nur zögernd folgt (günstig)

- Nachhut und anschliessend auch das Gros der Brückenkopfbesatzung gehen über die Brücken und Stege zurück
- Anschliessend werden die Übergänge gesprengt
- Für zurückgebliebene zahlenmässig schwache Sicherungskommandos werden am Ufer Boote bereitgehalten
- Artillerie und Minenwerfer überwachen den Uferwechsel und sind bereit, notfalls in die Tiefe abzugeben
- Panzerabwehrwaffen, Pak und Mg überwachen die jenseitige Uferlinie und verhindern so, dass feindliche Panzer und Panzergrenadiere auf die Wasseroberfläche wirken können

Fall B: Wenn der Gegner scharf nachdrängt (ungünstig)

- Die Nachhut geht über die Brücken und Stege zurück
- Anschliessend werden die Übergänge gesprengt
- Die Brückenkopfbesatzung geht nach der Sprengung auf breiter Front senkrecht auf den Fluss zurück und setzt mit bereitgehaltenen Booten über
- Nach vollzogenem Uferwechsel werden die Boote a) zerstört (versenkt) oder b) versteckt und in der kommenden Nacht abtransportiert
- Artillerie und Minenwerfer haben den Übergang durch Feuer oder Vernebelung zu decken (beziehungsweise überhaupt erst zu ermöglichen!)

Allgemeines:

- Wir werden oft hinter einen Fluss zurückgehen. Die Besonderheiten einer solchen Aktion müssen uns daher geläufig sein
- Der Grossteil unserer Wasserläufe wird weniger durch die grosse Wassermenge, als vielmehr durch das tief eingeschnittene Flussbett charakterisiert. Diese Eigenart erhöht den Hinderniswert des Gewässers gegenüber den modernen Amphibienmitteln des Gegners
- Sicherung gegen überholende Verfolgung ist wichtig, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, an den eigenen Flussläufen abgeschnitten zu werden

Vorbereitungsmassnahmen:

1. Schaffung einer genügenden Zahl von Übergängen
 2. Schutz dieser Übergänge
- Sappeure und Pontoniere frühzeitig zurücksenden
 - Alle Übersetzmittel und Möglichkeiten ausnützen. Also auch Fabrikwehren, Stege, Behelfsbrücken, Furten usw.
 - Zu- und Wegfahrtsmöglichkeiten ausbessern oder neu schaffen und markieren
 - Die Übergänge:
 - Mit Flab gegen Luftangriffe sichern
 - Mit Infanterie gegen Handstreich absichern
 - zur spätem Zerstörung vorbereiten
 - Brückenköpfe zur Deckung des Uferwechsels bilden
 - Vorsorge für den Übergang der Nachhut treffen, z.B. Bereitstellen von Schlauchbooten usw.
 - Bestimmen, welche Fahrzeuge im schlimmsten Fall Übersetzpriorität haben, wenn Teile der Übersetzmittel zufolge Feindeinwirkung ausfallen. z.B. Panzer, Artillerie, Flab, Funkwagen usw.

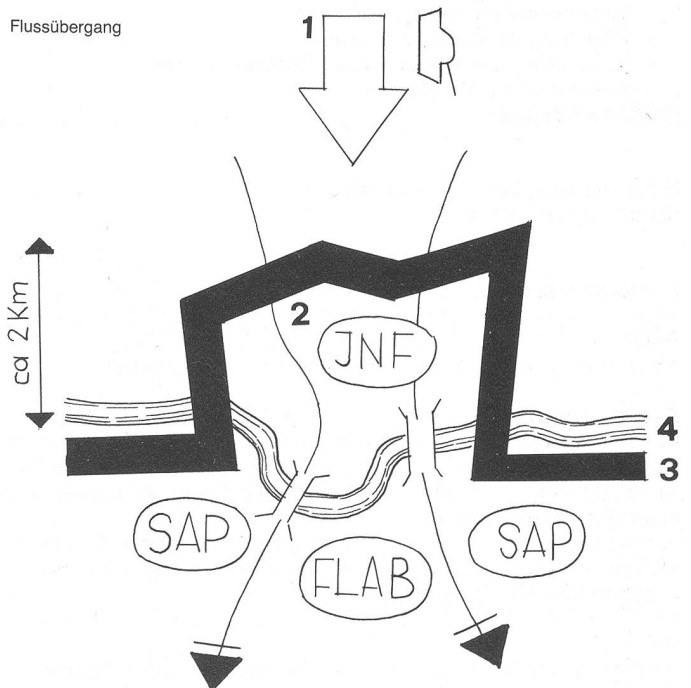
Uferwechsel des Gros:

- Die Reihenfolge des Zurückgehens wird bestimmt
- Durch geschickte Teilung den Verkehr dezentralisieren. z.B.:
 - Brücken für Panzerfahrzeuge, Artillerie, Flab, Transportkolonnen
 - Infanterie über Nebenübergänge schleusen (Fabrikwehren, Stege, Schleusen, Fähren, Boote)
- Verkehrsregelung aufziehen, um Massierungen zu vermeiden
- Geniedetachment bereithalten für:
 - Trümmerräumung (z.B. zerschossene Fahrzeuge auf Brücke oder Zufahrt)
 - Instandstellung beschädigter Brücken, Stege, Fähren usw.
- Nach dem Durchmarsch des Gros
 - Kriegsbrücken *abbauen*
 - Permanente Übergänge *sprengen*
 - Übersetzmittel (Fähren, Boote), die nicht für späteren Gebrauch abtransportiert werden können, *versenken*

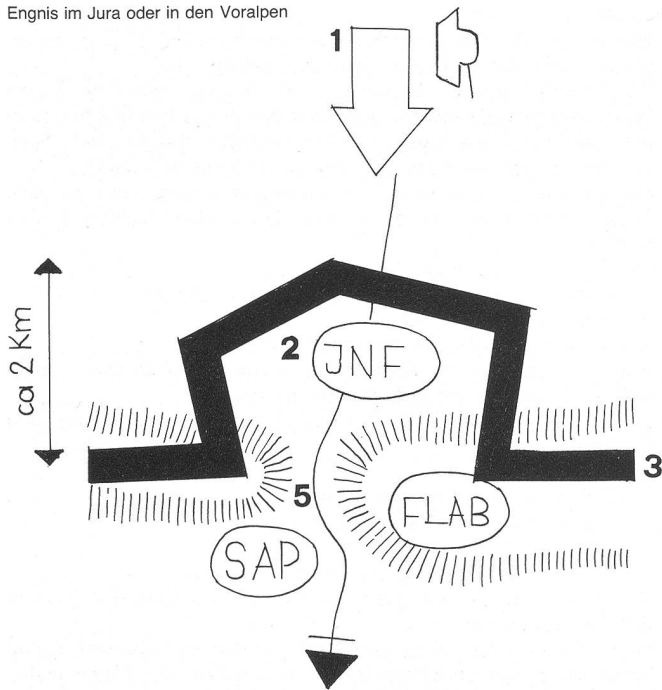
Uferwechsel der Nachhut:

- Aufbau der Feuerunterstützung und zurücknahme von:
 1. Nachhut
 2. Brückenkopfstellung

Flussübergang



Bildlegende siehe nächste Seite oben



Besonderheiten der Aufnahme- und Besammlungsstellung an Flussübergängen und Engnissen:

- Infanterie zum Halten des Brückenkopfes
 - Sappeure oder Mineure vorerst zum Unterhalt, später zur Sprengung der Passagen
 - Flab zum Schutz der Passagen gegen Feindflieger
- 1 Zurückgehende eigene Truppen
2 Brückenkopf
3 Aufnahme- und Besammlungsstellung
4 Fluss
5 Engnis

Der Rückzugsbefehl

Allgemeines:

- Der Rückzugsbefehl gliedert sich in zwei Teile:
 1. Vorbefehl für «sogleich zu treffende Massnahmen»
 2. Eigentliche Rückzugsbefehl
- Der Vorbefehl enthält folgende Punkte:
 - Erkundung der Rückzugswege
 - Vorbereitung der Verkehrsregelung
 - Erkundung der Aufnahme- und Besammlungsstellung
 - Vorbereitung des Rückschubes entbehrlicher Teile
 - Abschieben der Verwundeten

Praktisches Beispiel:

Befehl für den Rückzug · Füs Bat 311

Karte 1: 25 000 Blatt X

I. Orientierung

Feind:...

hat im Nachbarabschnitt (X. Div) einen tiefen Einbruch erzielt.

Eigene Truppen:

Um bei weiteren feindlichen Fortschritten in südlicher Richtung nicht abgeschnitten zu werden, setzt sich Inf Rgt 150 in der Nacht vom 20./21.10 vom Gegner ab. Geht hinter die Mische zurück und bezieht eine neue Verteidigungsstellung. Kampfgruppe Mäder hat seit dem 19.10. am Chräbsbach eine Aufnahme- und Besammlungsstellung besetzt, mit dem Zweck, das Abfließen der beiden Frontbataillone sowie der Nachhut zu decken.

Auftrag:

Verstärktes Füs Bat 311 löst sich unter Zurücklassung einer Nachhut am 20.10. 2200 Uhr, vom Gegner und geht in den Raum Äbnit zurück. Voraussichtliche spätere Verwendung: «Frontbataillon rechts». Vorderer Rand des Abwehrgebietes: Hasli – Tannwald – Chrützhölzli.

II. Absicht

- Ich will mit einer Nachhut den bisherigen Stellungsverlauf und die bisherige Besammlungsbesetzung vortäuschen
- Im Schutze der Dunkelheit mit dem Gros des Bataillons in der bisherigen Gliederung unter Ausnutzung aller Wege und des gangbaren Zwischengeländes senkrecht zur Front in die Besammlungsgebiete der Kompanien zurückgehen.
- Dort die schweren Waffen verladen
- Kompanieweise hinter die Aufnahme- und Besammlungsstellung und in den Besammlungsraum des Bataillons zurückmarschieren. Für den Marsch die schweren Waffen den Kompanien unterstellt lassen
- Eng mit dem Gegner verzahnte Stellungsteile erst später zurücknehmen, um die Aktion nicht vorzeitig zu verraten.
- Nachdem das Gros die Aufnahme- und Besammlungsstellung passiert hat, die Nachhut vom Gegner lösen und in einem Sprung motorisiert hinter die neue Stellung zurücknehmen
- Durch Sappeure und Grenadiere auf den Rückzugswegen Minen verlegen und vorbereitete Zerstörungen auslösen
- Aus dem Besammlungsraum des Bataillons heraus die neue Stellung beziehen

III. Befehl

Nachhut

Kommandant:

zuget Hptm Füs Bat 311

Truppen:

- pro Front Kompanie 1 Füs Z + ½ Mg Z
- Mw Z Weber
- Pak Halbzug in «Wyden»
- Zerstörungsdetachment (2 Sappeur-Gruppen und Bat Grenadier-Z)
- 1 Art Schiesskdt Trupp

Auftrag

- Verschleiert ab 2200 Uhr den Rückzug. Hält hierzu die bisherige Gefechtsfähigkeit aufrecht
- Löst sich später unbemerkt vom Feind und geht in einem Sprung motorisiert auf der Strasse Margel – Obermoos hinter die neue Abwehrfront zurück. Fahrtziel: Äbnit
- Loslösen:
 - a) auf Befehl Bat Kdt (Stichwort «KREBS»)
 - b) wenn der Befehl ausbleibt, selbständig um 0300 Uhr
- Verlad auf Motorfahrzeuge: 5 Lastwagen und 4 Gelpw stehen ab 0100 Uhr am S-Rand von Oberwil bereit
- Passieren der Aufnahme- und Besammlungsstellung: über Strassenbrücke 300 m S Obermoos. Passwort: «Grauholz»
- Auslösung der vorbereiteten Zerstörungen: nach dem Durchmarsch der Nachhut. Sprengbefugnis ab 2300 Uhr beim Kdt Nachhut
- Schliessen der Gassen in den Minensperren und Beginn der Streueinsatzverminung durch die Grenadiere ab 2300 Uhr. Späteres Durchlösen der Nachhut durch die Minensperren durch Wegweiserposten der Grenadiere

Gros

Füsilier Kp I-III/311

- halten die bisherigen Stellungen bis 2200 Uhr
- lösen sich ab 2200 Uhr vom Feind
- haben spätestens 2330 Uhr die Kp Besammlungsgebiete erreicht
- Kp Besammlungsgebiete: I/311 Egg, II/311 Margel, III/311 Möslil
- Die Minenwerfer bleiben den Kompanien für den Rückmarsch unterstellt
- Das Bataillon stellt die Transportmittel für den Verlad der Mg und Mw bis 2300 Uhr in den Kp Besammlungsgebieten bereit
- Nach Besammlung und Verlad marschieren die Kompanien sofort einzeln ab.
- Marschziel (zugleich Besammlungsraum des Bataillons): Äbnit
- Marschrouten: Margel – Obermoos – Äbnit
- Einweisung im Bataillonsbesammlungsraum: durch Bat Adjutant Pak Zug
- a) belässt einen Halbzug im Pak-Nest «Wyden». Dieser untersteht ab 2200 Uhr dem Kdt Nachhut. Pak Zugführer bei der Nachhut
- b) - der andere Halbzug beginnt um 2000 Uhr mit abbauen
 - hat spätestens 2200 Uhr Margel erreicht
 - Geschütze von Hand bis Margel. Hilfskräfte (20 Mann) für den Rücktransport gestellt durch Bat Reserve (Füs Kp II/311)
 - Die Motorfahrzeuge werden vom Bataillon nach Margel befohlen und stehen dort ab 2100 Uhr bereit
 - Rückfahrtziel: Äbnit. Der Zug bleibt weiterhin Füs Bat 311 unterstellt

IV. Besondere Weisungen

Verbindungen:

- Die Telefonverbindungen bleiben für die Nachhut bestehen. Der Draht wird beim Rückzug liegengelassen.
- Meldeachse des Bataillons während des Rückmarsches: Margel – Obermoos – Äbnit

Munition:

- Die Nachhut ergänzt ihre Munitionsausrüstung beim zurückgehenden Gros
- Munitionsversorgung des Gros: im Bataillons Besammlungsraum

Verpflegung:

- Truppe bis 2000 Uhr kalt verpflegt

Sanitätsdienst:

- reduzierte Bat San Hilfsstelle bleibt am alten Platz für die Nachhut bestehen. Hierbei:
 - Arzt
 - 2 L Geländelastwagen als Transportspitze
 - Neue Bat San Hilfsstelle: Äbnit – Fabrikeller
- Bat KP:
bis 2300 Uhr am alten Ort. Nachher Äbnit-Schulhaus

Beilage: 1 Entschluss-Skizze

Verteiler:...

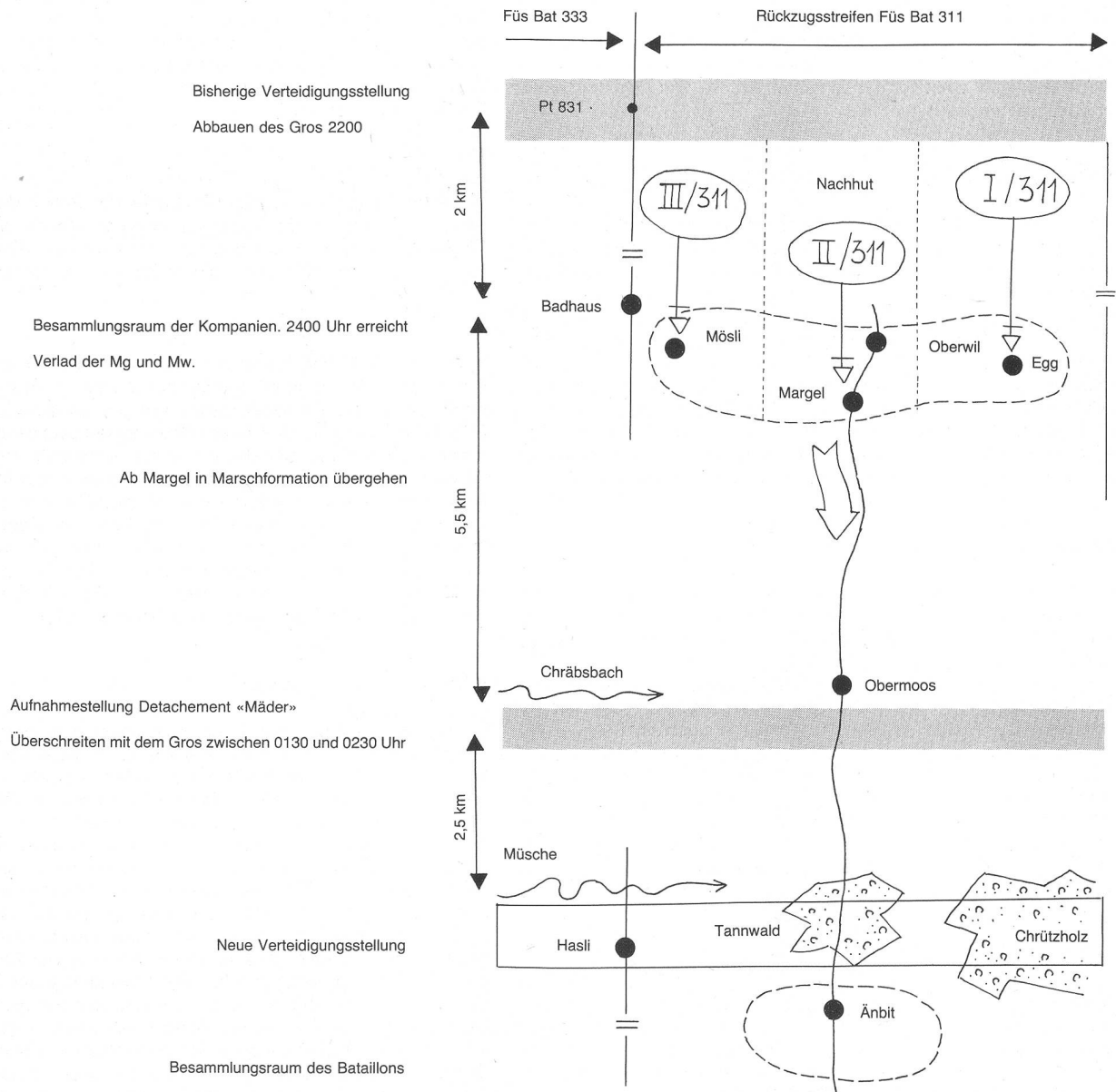
Füs Bat 311

Der Kommandant: Major X

Fussnoten von Seite 3

- 1 Geeignete Offiziere: Motorfahreroffizier, Trainoffizier, Reparaturoffizier
- 2 Entweder Teile der Strassenpolizeikompanie oder Truppenwegweiser
- 3 z.B. Räumgruppe der Strassenpolizeikompanie oder Sappeure
- 4 Wald, grosse und zusammenhängende Überbauung
- 5 Nebel, Schneetreiben, Dunkelheit

ENTSCHLUSSKIZZE RÜCKZUG FÜS. BAT 311



II. Teil: Teilnehmer berichten

(Beispiele aus dem 2. Weltkrieg)

Nachhut sprengt eine Brücke

«...im Morgengrauen des 9.1. steht der Oberleutnant mit seinem Pak-Zug an der hohen Kuma-Brücke. Auftrag: Die Brücke für Nachzügler offenhalten und bei Annäherung feindlicher Panzer sprengen. Das Gelände ist günstig: Ein tief eingeschnittenes Flussbett und ein Strassen-damm kanalisieren den Angreifer. Eine 3,7-cm-Pak wird vor der Brücke und zwei weitere dahinter eingebaut. Inzwischen haben die Pioniere des Regiments-Pionierzuges die Brücke zur Sprengung vorbereitet. Unteroffizier Ebel ist Sprengtruppführer. Die Nachhut passiert die Brücke. Aber immer noch können Nachzügler folgen. Der Chef der Nachhut – ein Oberleutnant – wartet. Da kommt noch ein Personenwagen und prescht über die Brücke. Mit Abstand folgt der erste russische T-34. Der Oberleutnant überlegt: Sprengen oder noch warten?

300 m vor der Brücke bleibt der Panzer stehen, beobachtet und schießt. Die vorderste Pak schweigt noch, denn sie kann gegen den T-34 nicht viel ausrichten. Feindliche Infanterie läuft auf. Der Oberleutnant gibt den Sprengbefehl. Pak, Mg und Gewehre beschiessen den Panzer. Der Pionierunteroffizier springt zur Brücke vor und zündet. Detonation! Eine mächtige Rauchwand steht über der Brücke, doch als sie verzogen ist, stockt allen der Atem – die Brücke ist noch befahrbar.

Die Chance erkennend, springen unter dem Feuerschutz des Panzers auch russische Infanteristen vor.

Es geht um Sekunden. Der Pionierunteroffizier muss noch einmal zur Brücke vor. Er kennt den Sprengplan, kennt jede Ladung, jede Zündschnur, er weiss: Eine Zündung hat versagt. Unter dem Feuerschutz der Kameraden erreicht er wieder die Brücke, findet die Zündschnur die er sucht, hantiert, hastet zurück und wirft sich flach an den Damm. Im selben Augenblick erzittert die Luft, bebt die Erde von einer gewaltigen Detonation und aus einer mächtigen Rauchwand prasseln Sprengtrümmer zur Erde. Der Gegner steht vor der zerstörten Brücke. Der Pionierunteroffizier erhält später das Ritterkreuz.»

Divisionsstab macht sich zur Nahverteidigung bereit

«...ununterbrochen ziehen deutsche Kolonnen auf der Rückmarschstrasse nach Cholmskaja. Immer wieder greifen russische Flugzeuge die Marschkolonnen an. Die 97. Jägerdivision hält die Rückzugsstrassen des XXXIV. Jägerkorps frei. Die Lage ist undurchsichtig. Überall sind schon sowjetische Kräfte durch die dünnen Linien der Division durchgesickert, um die wichtige Rollbahn nach Krymskaja zu erreichen. In Grigorjewskaja hat sich der Divisionsstab zur Verteidigung eingerichtet und wird eingeschlossen. Wir sehen Generalleutnant Rupp vor seinem Haus, die Maschinenpistole im Arm, bereit, nun auch selber vorzuleben, was er so oft hat seinen Jägern befehlen müssen. Die persönlichen Briefschaften sind verbrannt. Die Geheimakten zur Vernichtung vorbereitet. Nahkampf und Führung zugleich – dieser Stab ist seinen Jägern ebenbürtig!»

Eine abgeschnittene Nachhut wird freigekämpft

Der Nachhutführer berichtet: «...wir beobachten in der Nacht Feuer-schein aus Krasnoje Snamja und warten vollkommen im Ungewissen den neuen Tag ab. Am Morgen mache ich mit der Gruppe Krüger einen Spähtrupp in Richtung Ort, um Klarheit über die Lage zu bekommen. Der Gefechtslärm ist verstummt und es ist anzunehmen, dass unser Bataillon zurückgegangen ist. An die Buschreihe vorgekommen, erhalten wir Feindfeuer. Die Russen sitzen also bereits in unserem Rücken. Wir kehren in die alte Stellung zurück. Ich berate mit den Gruppenführern und wir kommen zum Entschluss, bei Einbruch der Dunkelheit die schweren Waffen zu vernichten¹ und dann nach Marschkompass in Richtung Proletarskaja zu marschieren. So warten wir auf den Abend. Am Nachmittag hören wir starken Gefechtslärm. Über die Anhöhe fluten Russen zurück. Jetzt kommen vier Panzer. Sind es Deutsche oder Russen? Da steigt eine weisse Leuchtkugel hoch und wenig später sind eigene Sturmgeschütze bei uns. Schnell sitzen wir auf und fahren mit ihnen zurück...»

Nach Lösen der Spannung melden sich unsere Mägen, aber zum Verpflegen soll es vorerst noch nicht kommen. Das Bataillon ist arg mitgenommen, die Kompanien zählen nur noch eine Handvoll Männer². Wir, die wir schon fast abgeschlossen waren, bilden nun noch eine beachtliche Kampfkraft und müssen sofort am Ortsrand mit Unterstützung der

Sturmgeschütze sichern. Inzwischen läuft der Abschub der zahlreichen Verwundeten auf Hochtouren. Ein neuer Angriffsversuch der Russen wird mit Feuer weit vor dem Ortsrand abgeschlagen.

Um 20.00 Uhr sollen wir uns vom Feind lösen. Wir gehen ungeschoren zurück und sammeln uns bei den Sturmgeschützen am Dorfausgang. Plötzlich ein vielstimmiges «Urräh!» Der Gegner ist nachgestossen. Sofort machen die Sturmgeschütze kehrt, eröffnen das Feuer und rasseln die Dorfstrasse entlang. Wir brüllen «Hurrah!» und stürmen links und rechts der Strasse. Nach kurzer Zeit ist der Russe geworfen. In Ruhe treten wir nun unsern Rückmarsch an.»

¹ Die Nachhut ist zwei Tage ohne Verpflegung. Übermüdung, Kälte und Hunger haben die Männer körperlich geschwächt. Das Zurücktragen der schweren Mittel im tiefen Schnee (es ist Januar) übersteigt ihre Kräfte

² Durchschnittlicher Kompaniebestand: 35 Mann

Verschiedenes

«...die 3. Kompanie schießt, was die Läufe hergeben, aber es wird ein ungleicher Kampf. Ist in dieser Lage ein Absetzen möglich, zumal die Kompanie über einen langen, offenen Vorderhang zurück muss?

Im Verlauf des Kampfes brennen bald alle Strohdächer und Heuschober. Der Wind steht günstig. Rauchschwaden vernebeln den gefährlichen Vorderhang. Jetzt oder nie! Die schweren Infanteriegeschütze protzen auf. Die Schützengruppen folgen. Bis auf ein paar Mann der Nachhut kommen alle zurück!»

«...wir gehen zurück. Unsere gefallenen Kameraden, die wir nicht mehr bestatten konnten, nehmen wir mit nach Rostow. Auf einem der Panzer liegt der Führer der 2. Kompanie. Er wurde im Panzer abgeschossen und war sofort tot. Nach kurzer Zeit war er steif gefroren und es war nicht möglich, ihn aus dem Panzer herauszubekommen. Wir mussten ihm die Arme brechen, ehe er aus dem Panzer geholt werden konnte, aber wir liessen ihn nicht zurück.»

«...gegen 08.00 Uhr bekommt die Gruppe den Befehl «bis zur nächsten Häusergruppe absetzen!» Einzelnen springen die Männer zurück. Aus der Flanke, aus 200 m Entfernung schießen die drei Panzer auf jeden zurückspringenden Mann, doch alle erreichen ungeschoren die Häuser.»

«...auf der Rückmarschstrasse liegen vier grosse Munitionslager. Zu jedem Lager wird sofort ein energischer Offizier mit zwei Unteroffizieren in Marsch gesetzt. Sie haben dafür zu sorgen, dass die für die Nachhut-Artillerie passende Munition nicht abtransportiert oder gar gesprengt wird, sondern zur Verfügung bleibt... in überschlagendem Einsatz lässt der Oberst seine Infanterieverbände und die Artillerie (1 leichte Abteilung und 1 schwere Batterie) an jedem neuen Munitionslager in Stellung gehen. Und dann hinein, was die Rohre hergeben. Vier Batterien und eine Infanteriegeschütz-Kompanie können schon einen gewaltigen Feuerzauber hinlegen, wenn sie unbegrenzt Munition haben. Die vorgeschobenen Beobachter werden von der Infanterie geschützt. Wenn ein Munitionslager aufgebraucht ist, geht es zum nächsten zurück.»

Eine Nachhut setzt sich ab

«...kurz vor Einbruch der Dunkelheit kamen von der Division zwei Sturmgeschütze. Ein wütender Feldwebel führte sie, er war öl- und dreckverschmiert. «Wo ist der Kampfgruppenführer?» brüllte er dann. «Hier», sagte ich. «Unteroffizier Zech». Der Feldwebel wurde plötzlich friedlich. «Hören Sie zu», sagte er zu mir. «In der Dunkelheit sind wir mit den Kästen ziemlich aufgeschmissen. Aber in zwei bis drei Stunden können wir alle zusammen abhauen, bis dahin sind wenigstens die Trossfahrzeuge der Division aus der gefährdeten Zone heraus. Wir können mit unseren Kanonen gegen die T-34 das Feuer erst auf sechshundert Meter eröffnen. Sonst schießen uns die Iwans mit ihren weittragenden Rohren aus zwölfhundert ab.» Der Feldwebel war ein Mann nach unseren Herzen. Die nächsten Stunden verliefen ruhig. Die Dunkelheit brach herein. Jedermann lag von jetzt ab bewegungslos und lauschte in die Nacht hinaus. Dann kam aus der Richtung der Rückmarschstrasse Gefechtslärm. Was war das? Ich schickte auf zwei Beiwagen-Krädern einige Pioniere los. Griff der Russe schon die Nachhut der abziehenden Division an? Natürlich, was denn sonst! Die Pioniere kamen aufgeregter zurück und bestätig-



Bild aus dem Zweiten Weltkrieg. Russlandfeldzug 1944.
Rückzug der deutschen Truppen:
An brennenden Häusern vorbei geht die Nachhut zurück

Bild aus dem Zweiten Weltkrieg. Russlandfeldzug 1944.
Rückzug der deutschen Truppen:

- In der Nacht hat sich das Gros abgesetzt. Bei Tagesanbruch folgt die Nachhut. Der herbstliche Morgennebel deckt ihr Loslösen. Der Weg ist vom Regen aufgeweicht und das Gras nass. Die Männer sind müde, hungrig und auf das Ausserste angespannt

- Beachte: Leichtes Gepäck. Nur Zeltuch, Brotsack und Gamelle. Gemischte Bewaffnung

1 Karabiner umgehängt. Auf der rechten Schulter getragen eine sogenannte «Panzerfaust». Panzernahbekämpfungswaffe: Länge 80 cm, Gewicht 6 kg, Reichweite: Visier für 30, 60 und 80 m. Panzerdurchschlagsleistung 15 cm. Herstellungskosten 38.- Mark. Die Waffe besteht aus zwei Teilen:

a) Lancierrohr mit 186 gr Schwarzpulver als Treibladung. Ist Verbrauchsmaterial, wird nach dem Abschuss weggeworfen
b) Hohlladungsgeschoss mit Stabilisierungsfügeln
Beim Abschuss tritt hinter dem Lancierrohr ein Flammstrahl aus, der bis 3 m tödlich wirkt

2 Karabiner umgehängt. In der linken Hand getragen eine Panzermine. Gehäuse aus Stahlblech, grau gestrichen, 4 kg Sprengstoff (Trotyl), totales Minengewicht 6,3 kg

3 Maschinengewehr Mod 42. Mit Lafette als Mg, ohne Lafette (auf Vorderstütze) als leichtes Mg. Kaliber 7,9 mm, 1500 Schuss/Minute, Gewicht ohne Lafette 12 kg.

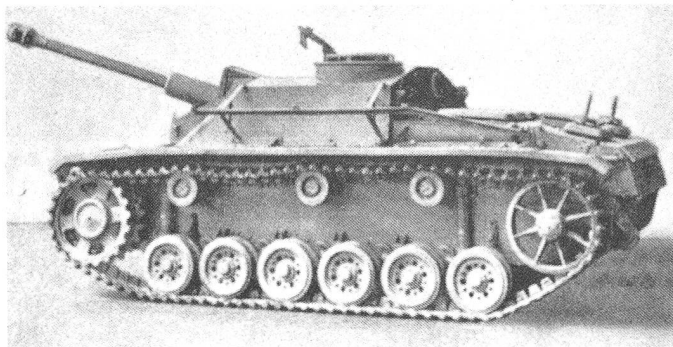


Bild aus dem Zweiten Weltkrieg. Westfront Winter 1944/45. Deutsche Truppen auf dem Rückzug:

- Die Nachhut geht motorisiert zurück. Gespannt sichern die Männer beim Durchfahren der Ortschaft nach allen Seiten

ten meine Vermutung. An der Hauptstrasse sass der Iwan. Es musste gehandelt werden. Wir konnten nicht mehr auf der Strasse zurück und mussten also auf Biegen oder Brechen mit aller Vorsicht quer über Wiesen und Felder fahren, um weiter westlich noch rechtzeitig auf die Rückmarschstrasse zu stossen. Eine kitschige Sache. Kam ein Graben unterwegs, bedeutete dies das Ende für unsere Motorfahrzeuge! Wir machten die Wagen fertig, da knallte es auch schon am rechten Dorfrand. Handgranaten und Maschinenpistolengefeuer. Im Handumdrehen bauten wir ab. Unsere kleine motorisierte Kolonne bestand aus Zugmaschine 1), Personenwagen, Beiwagen-Krädern 2) und den zwei Sturmgeschützen. Damit holperten wir hinaus in die Dunkelheit, Richtung Westen. Ein Sturmgeschütz als Nachhut. Wir waren kaum 200 Meter aus dem Dorf, da zwitscherte hinter uns her das Leuchtspurfeuer russischer Mg. Die Fahrer gaben Gas, ohne Rücksicht auf alles, was an Hindernissen im Wege liegen konnte. Das Dorf kam bald ausser Sicht und zuerst ging es auf den Wiesen ganz ordentlich vorwärts. Dann aber kamen wir in aufgeweichte Äcker und die Räderfahrzeuge sanken ein und quälten sich im klebrigen Boden und mussten zeitweise von der Zugmaschine in Schlepp genommen werden. Die wühlende Zugmaschine und die Sturmgeschütze donnerten und krachten mit ihren Motoren. Alles durchforschte fieberhaft nach links und rechts die Finsternis. Die Russen schienen nicht nachzukommen. Dann und wann hörte ich von hinten die Stimme des Feldwebels. Er war wieder gross auf Touren. Selbstverständlich hatte er seinen Platz auf dem Sturmgeschütz gewählt, das unsere Nachhut bildete. Er fluchte schauerlich. Das gab der ganzen Sache einen gewissen Schwung. Jedenfalls vermittelte uns die gellende Stimme des Feldwebels ein Gefühl des Geborgenseins. Es mag so gegen Mitternacht gewesen sein, als wir etwa aus einem halben Kilometer Entfernung Fahrzeuggeräusche auf einer Strasse hörten. Und da brüllte ich: «Wir haben es geschafft! Wir sind gleich auf der Strasse!» Genau wusste ich es nicht, aber ich hatte es im Gefühl. Und plötzlich fühlten wir festen Boden unter den Rädern. Von den Russen war nichts zu sehen und nichts zu hören. Dann blitzte es etwa dreihundert Meter entfernt auf der Strasse auf und ein Donnerschlag ertönte. Drei Gestalten kamen herangehuscht. Es waren Pioniere, die eine kleine Brücke gesprengt hatten.»

Wir hatten auch...», keuchte der eine, «wir hatten auch noch unsern Volkswagen... der streikte und da haben wir ihn auch hochgejagt. Wir sind die Letzten. Es ist niemand mehr hinter uns. Der Iwan stösst scharf nach. Der Graben mit der kleinen Brücke, die wir gesprengt haben, hat er schnell hinter sich. Lasst uns mal aufsitzen!» So übernahm ich denn auch die Nachhut der Division. Ich liess T-Minen legen und fuhr voraus zum nächsten Dorf. Keine deutschen Truppen mehr zu sehen. Dann hörte ich hinter mir ein dumpfes Krachen. Ein russisches Fahrzeug musste auf meine Minen gefahren sein...»



Deutsches Sturmgeschütz
 – Stark gepanzert. Geschützturm starr, nicht drehbar
 – 1 Kanone 7,5 cm, 4 Mann Besatzung, Gewicht 18 to
 – Die Sturmgeschütze gehörten zu den sogenannten Heerestruppen und wurden am Brennpunkt der Schlacht zur Unterstützung der Infanterie eingesetzt. Verwendung ab 1942 fast ausschliesslich als Panzerjäger. Die Kompanie umfasste 7 Fahrzeuge

Eine Nachhut muss ihre Fahrzeuge sprengen

«... in einzelnen verlorenen Gruppen krallten wir uns immer wieder für ein paar Stunden mit Zähnen und Nägeln im Gelände fest. Wir wussten, dass sie uns hatten. Jeder wusste es. Aber sie sollten uns nicht billig bekommen. In jener Nacht haften wir bei Schnee und Schlamm wie die Geister ab nach rückwärts. Dass die Mehrzahl unserer Verwundeten liegenbleiben musste, machte uns oft rasend. Wir hatten noch ein einziges Pak-Geschütz. Unser letztes! Und wie grossartig unsere «geniale Führung»: jetzt noch für uns sorgte, bewies die Ankunft von zwölf Raupenschleppern. Sie rasselten mitten in das Rückzugs-Durcheinander. Diese Dinger hätten uns einige Wochen früher mehr genützt. Wir bewunderten die fabrikneuen Fahrzeuge genau solange, bis der Schirmmeister kam und dem Chef die Meldung machte, dass jedes dieser herrlichen Fahrzeuge

noch nicht eingefahren sei. Was das hiess, war uns allen klar, diese uneingefahrenen Wagen würden das Fahren durch den tiefen Schlamm und Dreck nicht lange aushalten. Der Motor würde zum Teufel gehen und das Getriebe auch. Und genau so kam es. Von den zwölf Stück mussten wir zehn sprengen. Es war immer das gleiche: ein paar Männer, verdreckt, frierend, durchnässt und ausgehungert, bildeten tagsüber so etwas wie ein winziger Stützpunkt, knallten nach rückwärts und machten sich in der Nacht davon. In solcher Lage wurde unser letztes Geschütz beinahe wie ein lebendes Wesen, ein Kamerad, der treu und wacker mit uns durchhielt und immer wieder sein schmales, tödliches Maul gewaltig aufriss und uns den Gegner vom Leibe hielt. Wir klammerten uns an dieses Geschütz wie Wespen an die Königin. Wir liessen es nicht einen Moment aus den Augen. Und obwohl wir alle vor Erschöpfung taumelten und uns kaum wachhalten konnten, hätten wir uns lieber in Stücke reissen lassen, als dieses Geschütz den Russen zu überlassen. Der Chef mit mir und ein paar Männern, befanden sich immer beim letzten Element der Nachhut. Es war gut, dass wir uns nicht selber sehen konnten. Ein ganz jämmerlicher Anblick. Sobald ein kurzer Halt war, sackten unsere Männer am Geschütz zusammen und schliefen ein. Der Chef und ich hielten uns durch Redensarten wach. Einmal stockte vor uns im tiefen Dreck die Kolonne und der Oberleutnant und ich schliefen augenblicklich abgrundtief ein. Nach etwa zehn Minuten riss mich der Chef hoch. Die Kolonne war abgerissen, wir hatten keinen Anschluss mehr. Mit dem Kettenkrach krochen wir durch den Schlamm an den paar Fahrzeugen vorbei, die da steckengeblieben waren. Fahrer um Fahrer rüttelten wir wach. Sie fuhren an und der Chef und ich hängten uns an den Schluss. Da blieb unser Kettenrad plötzlich stehen. Wir brüllten nach vorne, aber sie hörten uns nicht und fuhren weiter. Unser Fahrer versuchte mit steifen Fingern das Krad zu reparieren und wir standen nervös dabei. Schon kam hinter uns im Osten das kalte Morgengrauen hoch und wir wussten nicht, ob in der nächsten Minute der erste T-34 auftauchen würde. «Aus» sagte der Fahrer heiser, «fertig, Schluss. Die Kupplung ist im Eimer. Ich kann das nicht reparieren, Herr Oberleutnant.» Der Chef griff schweigend nach den Handgranaten und wir jagten das Krad in die Luft. Dann stampften wir zu Fuss der Kolonne nach. Zum Glück sahen wir schon nach einer halben Stunde eines unserer Maultiere, wie wir die Kettenfahrzeuge nannten, vor uns stehen. «Natürlich», sagte der Oberleutnant. «Klar, warum auch nicht!» Das Ding hatte Getriebe- und Kupplungsschaden. «Jagt den Dreck hoch», sagte der Chef und wir jagten das Fahrzeug hoch. Hundert Meter weiter hielt noch ein Maultier und an ihm hing unser letztes Geschütz. Dort sassen wir auf...

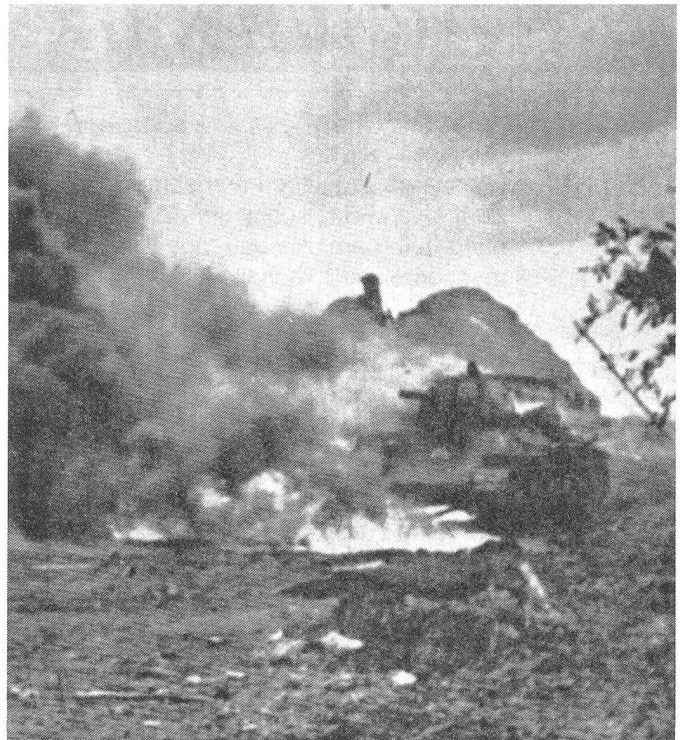
Eine Pak-Bedienung sprengt auf dem Rückzug ihr Geschütz

«... und wenn wir untergehen würden, wären wir eben verschwunden. Wie Hunderttausende verschwunden waren. Aber wir hatten noch unser Pak-Geschütz. Das hochelegante Ding sprühte in diesen letzten Stunden geradezu vor Lebenskraft und Kampfeslust und mehr als einmal sah ich einen unserer Männer, wie er das Geschütz andächtig anstarrte. Jeder Landser weiss, wie lebendig eine Waffe wirken kann. ...nun also, da lagen wir und warteten. Unsere einzige Sorge war, dass wir keine Infanterie bei uns hatten. Manchmal hatte uns doch die Infanterie herausgehauen, wenn der Iwan unseren Geschützen zu nahe kam. Wir waren immer beruhigt, wenn Infanteristen neben uns lagen und die Infanterie war ihrerseits immer ermutigt, wenn sie die schlanken Rohre und klaffenden Mäuler unserer Pak-Geschütze erblickte ... am Tag konnten uns die Russen unmöglich überrumpeln. Sie konnten uns überrennen, aber nicht überrumpeln. Und auch wenn sie ansetzten, uns zu überrennen, würden wir einige Bemerkungen dazu machen. Aber die Nacht war gefährlich. Es blieb uns also nichts anderes übrig, als dass alle Männer während der Nacht am Geschütz liegenblieben, lauschten und mit Karabiner und Maschinenpistolen sicherten. Da alles nun dem bitteren Ende zuzuging, waren diese Nächte besonders unheimlich und quälend. Stille weit und breit. Nur manchmal hörte man von ferne Hundegebell. Und ab und zu schwebte lautlos eine Leuchtkugel in der Höhe und fiel langsam erlöschend herab ins Dunkle. Die Stille lastete auf uns wie Zentnergewicht. So graute der Morgen. Ich spürte es in allen Knochen, dass Unheil in der Luft lag. Ein Landser weiss so was! Nebel lag über der Landschaft und man konnte kaum dreissig Meter weit sehen. Und dann, von einer Sekunde zur andern ging es los! Von allen Seiten aus dem Nebel heraus knallten Gewehrschüsse und wisperten Geschosse über uns hinweg. Der Chef und ich knieten, die Maschinenpistolen in den Händen, neben dem Geschütz. Und dann sahen wir den T-34 undeutlich im Nebel und schon zuckte die Flamme mit einem grellen Krachen aus unserem Geschütz. Wir hörten das vertraute Klirren. Die Granate hatte getroffen. Wir sahen den Panzer brennen. Kein Jubel, keine Freude. Und nun hörten wir von der Seite her das «Urräh!» der angreifenden Russen, sie waren nicht sehr weit von uns. Auch hinter uns hörten wir Kampflärm. Es war zu

Ende. Noch einige Male jagte unser Geschütz Sprenggranaten hinaus. Dann hörte ich den durchdringenden Ruf des Oberleutnants: «Los, Sprengladung her!» Und so sah ich unser Geschütz zum letzten Male und in Sekundenschnelle umfasste ich noch einmal diese unsere letzte 7,5-cm-Pak 40. Dieses niedrige, nur bis zur Hüfthöhe reichende Geschütz, graublau, mit seinem langen, schlanken Rohr, mit seinen gespreizten Holmen, seinen massiven Rädern mit dem Hartgummibelag, die zwei leicht gebogenen Schutzschilde, links das Zielfernrohr. Ich sah noch einmal den Abzugsknopf, das Spornrad. Und ich sah auch den allerletzten Schuss, der das Rohr verliess, mit seiner grellen, stechend gelben Stichflamme, ich hörte den hellerschmetternden Krach, sah die Granate mit ihrer Leuchtspur in den Nebel jagen und sah das Rohr zurücklaufen. Kaum war dieser letzte Schuss hinaus, sank der Schütze 1 zusammen. Im Bruchteil einer Sekunde schleppte ich ihn zur Seite, dann drehte ich mich zum Geschütz, Verschlusskeil auf, einer schob die Sprengladung hinein. Der Oberleutnant zog ab und wir rannten hinter das Haus. Schon standen die ersten Russen am Geschütz. Ein Feuerstoss, ein Bersten und Krachen, ein Geheul von allen Seiten. Unser letztes Geschütz war in die Luft geflogen und mit ihm jene, die es erobern wollten. Unsere Maschinenpistolen waren leergeschossen. Die letzten Eierhandgranaten flogen hinaus. Durch den Nebel jagten wir davon. Drei von uns traf ich am Gefechtsstand. Der Oberleutnant war nicht dabei...»

¹ Ein sogenanntes «Halbkettenfahrzeug». Vorne zwei Räder, hinten Ketten

² Motorräder mit Seitenwagen



Abgeschossener russischer Panzer T-34. Technische Daten:

- Gewicht 28 Tonnen. Besatzung 4 Mann, Bewaffnung: 1 Kanone 7,6 cm + 2 Mg.
- Munition: 56 Schuss für die Kanone, 1890 Schuss für die beiden Mg. Panzerung: Fahrerfront 47 mm, Turm 60 mm, Decke 22 mm. Motorenstärke 500 PS, Geschwindigkeit 55 km/h, Aktionsradius 300 km. Abmessungen: Länge 6 m, Breite 3 m, Höhe 2 m. Kettenbreite 50 cm
- Die deutsche Pak 3,7 cm durchschlug den T-34 nicht. Die Situation besserte sich für die Deutschen erst, als die 5 cm und die 7,5 cm Pak eingeführt wurden

Eine deutsche Pak 7,5 cm (Mod 40) im Feuerkampf

